

und gezeigt, daß sie bis auf die der Si-Cl- und Al-Cl-Bindung nahezu gleich sind. Dementsprechend zeigen die Raman-Spektren, daß die Verteilung der Frequenzen gleich ist, nur liegen einige Linien der AlCl_3 -Amin-Verbindungen bis etwa 10% niedriger als die der Alkylsiliciumtrichloride. Die Zahl der Gerüstschwingungen ist gleich. Bei den H-Valenz- und Deformationsschwingungen treten Abweichungen auf, die aber durch Sekundäreffekte bedingt sind. Bemerkenswert ist, daß die N-H-Valenzschwingungen im selben Spektralgebiet liegen wie die C-H-Valenzschwingungen (2800–3000 cm^{-1}). Die Bindung N-H

wird also bei der Anlagerung um etwa 25% gelockert. Die Intensitätsverhältnisse sind in allen Spektren die gleichen, nur sind die Linien der AlCl_3 -Amin-Verbindungen durchweg schwächer als die der Alkylsiliciumtrichloride, was auf der verschiedenen Polarität der Bindungen beruht. Stärker polare Stoffe geben bekanntlich schwächere Raman-Spektren.

Bei den höheren AlCl_3 -Amin-Anlagerungsverbindungen u. Alkylsiliciumtrichloriden bleibt die Parallelität der Spektren bis in die Einzelheiten hinein bestehen.

Rundschau

Die Namen der Elemente 43, 85 und 87 sind jetzt von ihren Entdeckern festgelegt worden. Nr. 43 (früher Masurium) wurde von C. Perrier u. E. Segrè 1937 durch Beschuß von Molybdän mit Neutronen und Deutronen im Cyclotron zuerst hergestellt und heißt nach dem griechischen Wort $\tau\epsilon\chi\eta\eta\tau\acute{o}\varsigma$, „Technetium“, chem. Symbol Tc. Nr. 85 wurde 1940 von E. Segrè, D. R. Corson u. K. R. Mackenzie ebenfalls im Cyclotron hergestellt und wird nach dem griechischen $\alpha\sigma\tau\alpha\theta\acute{\eta}\varsigma$, „Astatin“ At benannt, weil es das einzige instabile Halogen ist. Dieses Element wurde in den USA bisher oft als Alabamin bezeichnet. Element Nr. 87 (Aktinium K) wurde von M. Perey angekündigt und heißt nach seinem Heimatland „Francium“ mit dem Symbol Fr. — (Science News Letter 51, 83 [1947]). — W. (88)

Veröffentlichungen deutscher naturwissenschaftlicher Forschung und technischer Verfahren der letzten Jahre. Die Studienergebnisse amerikanischer Kommissionen, die nach Kriegsende den Stand der deutschen chemischen Industrie prüften, werden in umfassenden Zusammenstellungen in den Vereinigten Staaten der Industrie und Forschung zugänglich gemacht. Der größte Teil dieser Veröffentlichungen kann vom Office of the Publication, Department of Commerce, als Mikrofilm- oder Photo-Kopie schon jetzt bezogen werden. — Unter dem Titel „Fortschritte der Acetylenchemie“ wird vor allem ein Vortrag von Reppe wiedergegeben, der die Umsetzungen von Acetylen mit Alkoholen und Formaldehyd, die neue Cyclooctatetraen-Synthese durch Tetramerisierung von Acetylen und vieles andere enthält — Neue Vinyl-Verbindungen, ihre Darstellung, Eigenschaften und Handhabung werden beschrieben. — Der Bericht „I. G. Farbenindustrie Auschwitz OS.“ zeigt die modernsten technischen Verfahren auf den Gebieten der Acetylen- und Äthylenchemie und der CO/H_2 -Synthesen. In Auschwitz wurden die Laboratoriumsergebnisse der I. G. Laboratorien in die Praxis überführt. — „Die Farben-, Firnis- und Lack-Industrie in Deutschland“ beschreibt die Entwicklung seit 1938 und bringt für die amerikanische Industrie völlig neue Einzelheiten über Wasserfarben, Emulsionsüberzüge, chemisch resistente und lufttrocknende Harze und Überzüge aus Harnstoff und Phenol, Schutzfarben für Marine und Flugzeuge, Überzüge für Leichtmetalle. — Die „Informationen über Polymerisation“ enthalten die gesamte deutsche Forschung und Entwicklung in der Polymerisationstechnik, besonders die Arbeitsweise der IG-Werke in Schkopau, Leverkusen, Ludwigshafen und Hülse, während „Stand der synthetischen Gummi-Forschung und Polymerisation“ spezielles Material über die deutsche Gummiindustrie Ludwigshafen, Hülse, Leverkusen und Hannover enthält. — „Die Verzuckerung von Holz nach dem Bergius-Verfahren in dem Süddeutschen Holzverzuckerungswerk A.G. Regensburg“ beschreibt eine Methode, die mit 60%-Zuckerausbeute, bezogen auf trockenes Holz, arbeitet. „Kristallchemische Forschungen und Glimmer-Synthese“ faßt die Arbeiten von W. Eitel und Mitarbeitern des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Silicat-Forschung in Berlin-Dahlem und Ostheim zusammen. Ein Herstellungsverfahren für synth. Glimmer im Laboratoriumsstadium wurde gefunden. K-Mg-Glimmer und Ba-Glimmer wurden in kleinen Schmelztiegeln gewonnen. Zur Züchtung besonders ausgeprägter Kristallformen benutzte man u. a. ein magnetisches Feld, das einen Tiegel in horizontaler Richtung umgab. — „Herstellung von H_2O_2 “ enthält verfahrenstechnische Angaben ab 1935, insbesondere Patente der I. G. Farbenindustrie Frankfurt/M. und die Arbeiten von Pfeleiderer/Ludwigshafen aus den Jahren 1941 bis 1944. — „Die Leichtmetallindustrie in Deutschland“ ist eine Einführung in die Produktionsentwicklung der Al- und Mg-Industrie und die Leichtmetallerzeugung während des Krieges. — Der Bericht „Herstellung eines Phosphat-Düngemittels“ behandelt ein Verfahren der Lurgi-Gesellschaft Frankfurt/M. das durch reduktives Sintern von Phosphat, Na-Sulfat und Braunkohle zu sogenanntem „Lübeck-Phosphat“ führt. — Ein 1042 Seiten starkes Buch unter dem Titel „A Bible of German Syntheses“ stellt die allgemeine Lage der deutschen Textilindustrie dar und bringt mit vielen Diagrammen, Abbildungen und Karten Einzelheiten der Produktion neuer synthetischer Fasern, über die bisher keine anderen Veröffentlichungen vorliegen. Weiterhin gibt es ausführliche Beschreibungen der Werksanlagen Hülse, die „Developments of Synthetic Fibres in Germany“ (1100 Seiten), Berichte über das neue Agfa-Color-Buntkopierverfahren, über die Polyurethandiisocyanat-Chemie von O. Bayer und über neuere Schädlingsbekämpfungsmittel. Praktisch wurden in allen chemischen Werken Deutschlands von einiger Bedeutung alle Betriebsverfahren und Forschungsergebnisse photokopiert, die nunmehr im Ausland käuflich zu erwerben sind. Es gibt kein Gebiet der theoretischen und angewandten Chemie, das nicht in zusammenfassenden Refe-

ratat behandelt wurde. Für die USA besorgte das die FIAT und für England BIOS (British Intelligence Objectives Subcommittee). Schätzungsweise sind über 1000 derartige Berichte erschienen, die alle käuflich zu erwerben sind.

In Deutschland bereitet die FIAT unter Mitarbeit namhafter deutscher Wissenschaftler die Veröffentlichung der naturwissenschaftlichen und medizinischen Forschung während des Krieges in 84 Bänden von je etwa 250 Seiten vor, von welcher auch eine für die deutschen Leser bestimmte Ausgabe erscheinen wird. — (Chem. Eng. 53, 8; 192/200 [1946]; Text. Wld. 96, 174 [1946]; Der Abend, Berlin, v. 2. 11. 1946). [W.]. (72)

Selen in organischen Verbindungen bestimmen J. D. McCullough, T. W. Campbell u. N. J. Krilanovich durch Verbrennen der Substanz im H_2/O_2 -Strom innerhalb 15 bis 45 Minuten und anschließende jodometrische Titration des gebildeten SeO_2 . Die Titration wird nach Zugabe von KJ in stark schwefelsaurer Lösung mit 0,05 n- $\text{Na}_2\text{S}_2\text{O}_3$ durchgeführt. Genauigkeit: $\pm 0,5\%$. Selenorganische Verbindungen, die Halogen oder Sauerstoff direkt an Selen gebunden halten (R_2SeX , R_2SeO u. ä.), können nach Zugabe von KJ unmittelbar mit $\text{Na}_2\text{S}_2\text{O}_3$ bei einer Genauigkeit von $\pm 0,3\%$ titriert werden. Aryldiselenide (R_2Se_2) geben in Jodmonochlorid-Lösung, die durch Titration von 1,5 n-KJ mit 12 n-HCl-Lösung hergestellt wird, freies Jod, das mit KJO_3 -Lösung und CCl_4 als Indikator titriert werden kann. Die Genauigkeit dieser Methode ist $\pm 1\%$.

(Ind. Engng. Chem., anal. Edit. 18, 638/639 [1946]) — (W.) — (80)

Neue Mittel gegen Malaria. In großangelegten Untersuchungen und teilweise als Fortsetzung deutscher Forschungen der letzten 25 Jahre sind in den Vereinigten Staaten 14000 Verbindungen, von denen 5—7000 für diesen Zweck synthetisiert wurden, auf ihre Wirksamkeit gegen Malaria erprobt worden. Von 100 Verbindungen, von denen man Erfolge für die menschliche Anwendung erhoffte, blieben nach den Versuchen 10 aktive Mittel übrig. Eine wichtige Erkenntnis der Arbeit ist es, daß nicht nur Verbindungen vom Chinolin-Typ wie Chinin, Plasmochin und Atebrin, geeignet sind, wie man bisher annahm. Als die besten Heilmittel werden bezeichnet: 6-Methoxy-8-(5'-isopropylaminopentylamino)-chinolin, 6-Methoxy-8-(4'-isopropylamino-1-methylbutylamino)-Chinolin und 4,8-Isopropylamino-1-methylbutylamino-5,6-Dimethoxychinolin. Sie sollen Plasmochin übertreffen. Folgende Verbindungen werden für bessere Bekämpfungsmittel als Atebrin gehalten: 7-Chlor-4-(3'-diäthylamino-2-hydroxypropylamino)-Chinolin, 4-(7-Chlor-4-chinolylamino)- α -Diäthylamino-o-Cresol; und 7-Chlor-4-(4'-Diäthylamino-1-Methylbutylamino)-Chinolin; das letztere wurde in Deutschland entwickelt, seine Wirksamkeit wurde aber nicht richtig erkannt. Die pharmakologische und klinische Erprobung wird noch durchgeführt.

(Ind. Engng. Chem., ind. Edit., 38, 4; 8/10. [1946]). W. (81)

Die quantitative Abscheidung von Strontium bei Mineralanalysen, insbesondere von kleinen und unwägbar Mengen des radioaktiven Sr-Isotops 87 zur Altersbestimmung geologischer Erdperioden nach O. Hahn, F. Straßmann u. E. Walling, untersuchte L. Gerhardt. Das Sr wurde zusammen mit Ba als Sulfat gefällt und die Aktivität im Niederschlag und im Filtrat mit dem Geiger-Müller-Zählrohr gemessen. Die Untersuchung der Mischkristallbildung zwischen Ba- und Sr-Sulfat (68 mg Ba neben unwägbarer Menge Sr) ohne Zusatz weiterer Ionen und unter Variation der Fällungsbedingungen mit H_2SO_4 ergab, daß Sr nur dann quantitativ abgeschieden ist, wenn auch alles Ba gefällt wird. Wenn das nicht der Fall ist, so wird prozentual sehr viel weniger Sr als Ba gefällt. Bei der Mineralverarbeitung treten jedoch eine Fülle anderer Ionen auf, insbesondere HCl, die sich zur Abscheidung der Kieselsäure meist nicht vermeiden lassen. Eine Meßreihe unter den Bedingungen der Praxis zeigte, daß auch bei mehrmaliger Zugabe von Ba-Ionen keine quantitative Sr-Fällung mit H_2SO_4 erreicht werden kann, wenn eine starke Chlor-Ionen-Konzentration vorliegt. Die Gegenwart anderer Ionen scheint die Löslichkeit des SrSO_4 nicht so stark zu beeinflussen. Es wird empfohlen, HCl durch Abrauchen mit H_2SO_4 zu entfernen. — (Naturwiss. 33, 56/58 [1946]). — W. (82)

Ein Umlagerungsprodukt des Colechicins, das sog. Lumicolchicin, wurde von R. Greve aus mit ultraviolettem Licht bestrahlter Colechicin-Lösung isoliert. Es hat dieselbe Summenformel wie Colechicin mit 4 Methoxyl-Gruppen ($\text{C}_{22}\text{H}_{25}\text{O}_4\text{N}$) und besteht aus farblosen Nadeln, die sich oberhalb 220°C zer-

1) Naturwiss. 25, 189 [1937].

setzen. Auf Grund des Absorptionsspektrums mit Maxima bei 270 und 290 m μ schreibt man Lumicolchicin eine aromatische Struktur zu, die vielleicht durch Wanderung der Doppelbindungen des Colchicins entsteht. — (Naturwiss. 33, 187/88 [1947]). —W. (90)

Neue Bücher

Scheinprobleme der Wissenschaft von Max Planck. Vortrag gehalten in Göttingen am 17. Juni 1946. J. A. Barth-Verlag, Leipzig 1947. 1,50 RM, 31 S.

Der Altmeister der Physik setzt in diesem Vortrag aufs Neue seine Gedanken über die letzten und tiefsten Probleme wissenschaftlicher Betrachtung überhaupt mit jener bestechenden Klarheit auseinander, welche es von jeher zu einem besonderen Genuß macht, seine Arbeiten zu lesen. Ausgehend von den einfachsten Fällen von Scheinproblemen (Rechts-Links-Problem, Welle-Korpuskel-Problem) stößt er rasch zu denjenigen vor, um die es ihm vor allem geht: Die Dualität von Leib und Seele wird als Scheinproblem bezeichnet, bei dem der Unterschied zwischen unmittelbarer Erkenntnis (am eigenen Ich) und mittelbarer Erkenntnis (der seelischen Regungen des anderen aus seinen Handlungen) lediglich einen verschiedenen Standpunkt der Betrachtung des gleichen Vorganges bedingt (physiologische und psychologische Betrachtung). Das Problem der Willensfreiheit wird als Scheinproblem angesprochen, der fremde Wille ist ableitbar aus Überlegung, Temperament u. dgl., also kausal bedingt; der eigene Wille ist frei, da jede Selbstbeobachtung und damit kausale Ableitung unmöglich ist, da sie ihn verändern würde. An diesen Scheinproblemen zeigt der Verfasser deutlich, worauf es ihm ankommt, nämlich, daß die gleichen Vorgänge von verschiedenen Standpunkten aus sich in verschiedener Weise darbieten. Deshalb muß man sich stets darüber klar sein, welchen Standpunkt man bei einer Betrachtung einnimmt. Auch Wissenschaft und Religion deren Verhältnis zu einander im letzten Teil des Vortrages kurz behandelt wird, scheinen dem Verfasser hierdurch klar gegen einander abgegrenzt zu sein. Zum Schluß verwahrt er sich gegen den möglichen Vorwurf eines „flachen Relativismus“ mit der Begründung, daß in der Wissenschaft wie in der Ethik sehr wohl absolut gültige Gesetze und Werte existieren (z. B. Kenntnis der physikalischen Elementarkonstanten, Forderung der Wahrhaftigkeit).

S. Flügge. [NB. 15].

Sulfonamide in Frauenheilkunde und Geburtshilfe, von Georg Hörmann, Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft m. b. H., Stuttgart. 1946, 98 S., RM. 6.—.

Die Sulfonamide bei der Behandlung von Kinderkrankheiten, von Josef Siegl, Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft m. b. H., Stuttgart, 1946, 207 S., RM. 12.—.

Die Weiterentwicklung der Sulfonamidtherapie hat dazu geführt, auf den verschiedenen medizinischen Teilgebieten besondere Spezialerfahrungen zu sammeln. Außerdem sind eine Reihe von Fragen aufgetaucht, welche die Aufmerksamkeit aller an der Sulfonamidtherapie interessierten Mediziner beanspruchen. Es ist daher ein verdienstvolles Beginnen der Wissenschaftlichen Verlagsgesellschaft m. b. H., Stuttgart, in einer Reihe von Monographien diese Spezialfragen zusammenzufassen. Die Serie wurde begonnen mit dem Buch von Bosse, Bosse und Jaeger über die örtliche Sulfonamidtherapie, das zum ersten Mal in Deutschland eine neue erfolgreiche Anwendungsart der Sulfonamide behandelt. In Vorbereitung ist ein Band von Hüllstrung über Nebenwirkungen der Sulfonamidbehandlung. Zur Zeit liegen zwei Werke vor: „Sulfonamide in der Frauenheilkunde und Geburtshilfe“ von Dr. G. Hörmann aus der Universitätsfrauenklinik, Kiel, und „Die Sulfonamide bei der Behandlung von Kinderkrankheiten“ von Prof. Dr. J. Siegl, aus dem Emil von Behring-Kinderkrankenhaus der Stadt Wien.

Diese beiden Bücher, deren Vorwort aus dem Jahre 1943 stammt, deren Erscheinen aber durch die Ungunst der Verhältnisse erst 1946 möglich war geben im wesentlichen den Stand unseres Wissens von 1942 wieder. Die darin geschilderte Anwendung der Sulfonamide in der Kinderheilkunde und in der Gynäkologie ist, von diesem Zeitpunkt aus gesehen, sehr sorgfältig und gründlich. Die außerordentlich schnelle Weiterentwicklung der Sulfonamidtherapie bedingt aber, daß neuere Fortschritte, die inzwischen zum gesicherten Stand unserer Kenntnis gehören, noch nicht genannt oder nur eben erst angedeutet werden konnten. Ein Beispiel hierfür ist die inzwischen stark ausgebaute lokale Sulfonamidtherapie, die bei sämtlichen äußerlich zugänglichen Infektionen, in der Gynäkologie vor allem bei Puerperalinfektionen, in der Kinderheilkunde bei chirurgischen Erkrankungen und Hautkrankheiten, der internen Behandlung ebenbürtig ist. Das Marfanil, das im Gegensatz zu den übrigen bekannten Sulfonamiden durch p-Aminobenzoesäure nicht antagonistisch beeinflusst werden kann und obendrein auch auf anaerobe Keime wirkt, hat Entzu dieser wicklung wesentlich beigetragen. Sein Fehlen in beiden Werken ist deshalb zu bedauern. Bei den Sulfonamiden mit aromatisch gebundene-Aminogruppe schließt der Erfahrungsbericht im wesentlichen mit dem Sulfathiazol ab. Die zahlreichen Ergebnisse mit Sulfapyrimidin-Derivaten die in der amerikanischen, neuerdings auch in der englischen und schweizerischen Literatur veröffentlicht sind, konnten noch nicht berücksichtigt werden. Ebenso ist die chemisch zusammengehörige Gruppe des Sulfaharnstoffs (Euvemil), Sulfathiolamstoffs (Fontamide, Badioal) und Sulfaguanidins noch nicht erwähnt. Die Kombination mehrerer Sulfonamide, die eine Wirkungsergän-

zung, Wirkungspotenzierung und Vermeidung von Kristallabscheidung im Harntractus bezweckt, konnte naturgemäß noch nicht behandelt werden, da hierüber erst nach Erscheinen der beiden Werke publiziert worden ist. (Vgl. die Arbeiten über Dema (Supronal) von Domagk, Heilmeyer, Bernhard und Anselmino in der Dtsch. med. Wschr. 1947 und über Sulfadital von Frisk u. a. im Brit. Med. Journal 1947).

Der Wert der beiden Bücher liegt darin, daß durch sie die Möglichkeit gegeben wird, sich mit den Grundlagen der Sulfonamidtherapie auf den beiden Spezialgebieten vertraut zu machen, um dann die neueste Zeitschriftenliteratur mit besserem Verständnis verfolgen zu können. Wir möchten die Hoffnung aussprechen, daß der ersten Auflage bald eine zweite folgen möge, in die die skizzierte Weiterentwicklung des Sulfonamidgebietes mit aufgenommen ist. —Mietzsch. [BB 13].

Gesellschaften

Die Gesellschaft Deutscher Chemiker in Hessen e. V. (in Anmeldung), die im Januar ds. Jahres in Frankfurt/M. gegründet wurde, kann nunmehr ihre Tätigkeit als technisch-wissenschaftlicher Fachverband der auf dem Gebiet der Chemie und Naturwissenschaften arbeitenden Fachgenossen aufnehmen. Die neue Vereinigung sieht ihre Aufgaben in der Förderung der Chemie und der Chemiker auf gemeinnütziger Grundlage unter Fortführung der guten wissenschaftlichen Überlieferungen des Vereins Deutscher Chemiker und der Deutschen Chemischen Gesellschaft. Zusammenarbeit mit gleichgerichteten Gesellschaften anderer Zonen und Länder wird angestrebt.

Es können aufgenommen werden:

- Als ordentliche Mitglieder: alle auf dem Gebiet der Chemie und Naturwissenschaften tätigen Fachgenossen mit abgeschlossener Hochschulbildung.
 - Als studentische Mitglieder: alle Studierenden der Chemie und Naturwissenschaften nach Ablegung des Diplom-Vorexamens.
 - Als fördernde (Firmen-) Mitglieder: alle am Aufgabengebiet der Gesellschaft interessierten Firmen, wissenschaftlichen Institute, Behörden und Körperschaften unter Benennung eines persönlichen Vertreters.
- Anmeldungen nimmt entgegen und Anfragen beantwortet die Geschäftsstelle in (16) Grünberg/Oberhessen, Marktplatz 5, Ruf-Nr. 115. —G.1

Gesellschaft deutscher Chemiker in der britischen Zone. Gründung von GDCh-Ortsverbänden. Um ihre Mitglieder in regelmäßigen örtlichen Vorträgen fachwissenschaftlich weiterzubilden und fachliche Anregung und Erfahrungsaustausch zu pflegen, haben sich in der Gesellschaft Deutscher Chemiker inzwischen folgende Ortsverbände gebildet:

Bielefeld (Vertrauensmann Priv. Doz. Dr. H. Staudinger, i. Fa. Asta-Werke A.G., Chemische Fabrik, Brackwede).

Braunschweig (Vertrauensmann Prof. Dr. H. Kroepelin, Techn. Hochschule Braunschweig, Fasanenstr. 3).

Göttingen (Vertrauensmann Prof. Dr. H. Brockmann, Chemisches Institut, Göttingen, Hospitalstr. 8). Die traditionsreiche „Göttinger Chemische Gesellschaft“ übernimmt gleichzeitig die Funktionen des GDCh-Ortsverbandes Göttingen.

Hannover (Vertrauensmann Dr. phil. W. Poulsen-Nautrup, Hannover, Waldseest. 2)

Kiel (Vertrauensmann Prof. Dr. Hans Bode, Chemisches Institut Kiel, Brunswikerstr. 6).

Marl/Westfalen (Vertrauensmann Dr. Fr. Zobel, Chemische Werke Hüls, Marl/Westfalen).

Münster (Vertrauensmann Prof. Dr. Fritz Michael, Chemisches Institut der Universität Münster/Westfalen, Piusallee 7).

Im Ruhrgebiet der „GDCh-Ortsverband Ruhr“ (Vertrauensmann Dir. Dr. O. Grosskinsky, Gesellschaft für Kohletechnik, Dortmund-Eving, Preußische Str. 15).

Weitere Gründungen von Ortsverbänden in Aachen, Bonn, Clausthal, Düsseldorf, Hamburg, Köln, Leverkusen sind vorgesehen und werden im Laufe des Herbstes erfolgen.

Die in den Gründungsversammlungen gewählten und mit der Leitung der Ortsverbände beauftragten Vertrauensmänner sind satzungsgemäß Mitglieder des GDCh-Vorstandsrates geworden. Anfragen über örtliche Veranstaltungen sind an die Vertrauensmänner zu richten. Aufnahmeanträge in die Gesellschaft sowie alle sonstigen Anfragen beantwortet die Geschäftsstelle (16) Grünberg/Hessen.

Gesellschaft Deutscher Chemiker und Kekulé-Bibliothek. Da heute die Kekulé-Bibliothek in Leverkusen noch die einzige große chemische Zentral-Bibliothek in Deutschland ist, hat die Werksleitung der I.G. Farbenindustrie A.-G. (in Auflösung) Leverkusen beschlossen, die Kekulé-Bibliothek künftighin allen Personen, die einer „Gesellschaft Deutscher Chemiker“ in einer der verschiedenen Zonen angehören, zur Benutzung für wissenschaftliche Forschungsarbeiten zur Verfügung zu stellen. Bücher und Zeitschriften können zur Zeit noch nicht ausgeliehen werden. Fotokopien werden auf Wunsch angefertigt. Ihr Umfang muß sich aus zeitbedingten Gründen jedoch bis auf weiteres noch im engen Rahmen halten.

Auswärtigen Benutzern steht der Lesesaal Donnerstags und Freitags von 8—17 Uhr zur Verfügung.

Anfragen sind zu richten an die Verwaltung der Kekulé-Bibliothek, (22c) Leverkusen — I.G.Werk. —7008—